

Katharina Elisabeth Wetzel

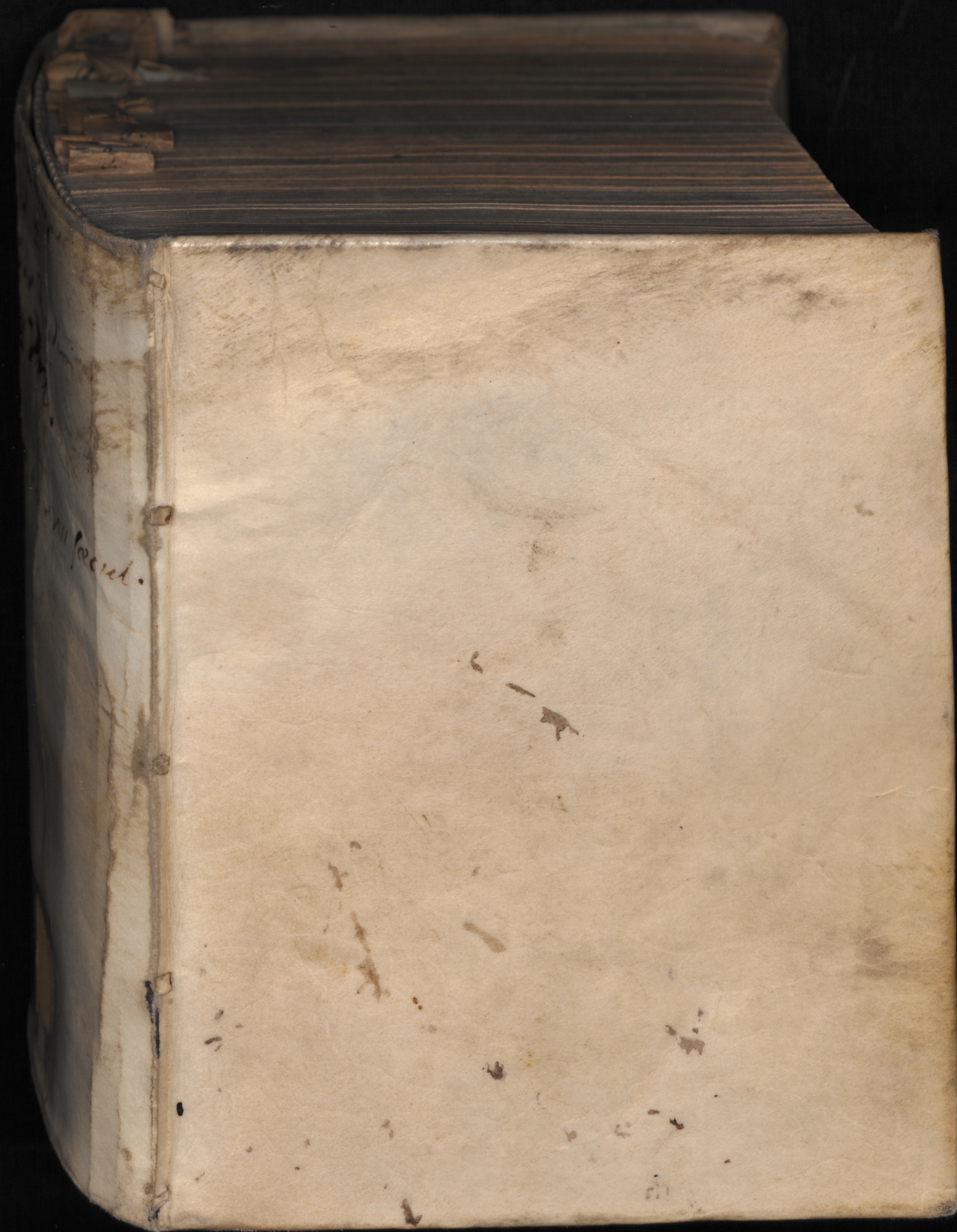
Catharinae Elisabethae Wetzelin. Predigers Wittiben Send-Schreiben An Herrn Superintendenten zu Cassel auff Veranlassung dasigen Hochfürstl. Consistorial Befehls und Citation, geschrieben. Worinnen Sie antwortet auff die Beschuldigungen/ daß Sie Hr. Horchen anhang und beyflichte. [et]c. Wie auch Was sie vom Kirchen-Gehen/ Tauff und Abendmahl halte

[S.l.], 1700

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769651666>

Druck Freier  Zugang





Pr 986 p. Ind

20 186 p

20 76 p

80 p

70 p

224

20 104

64

gapp 20 62

56

60

24

20

23

8

62

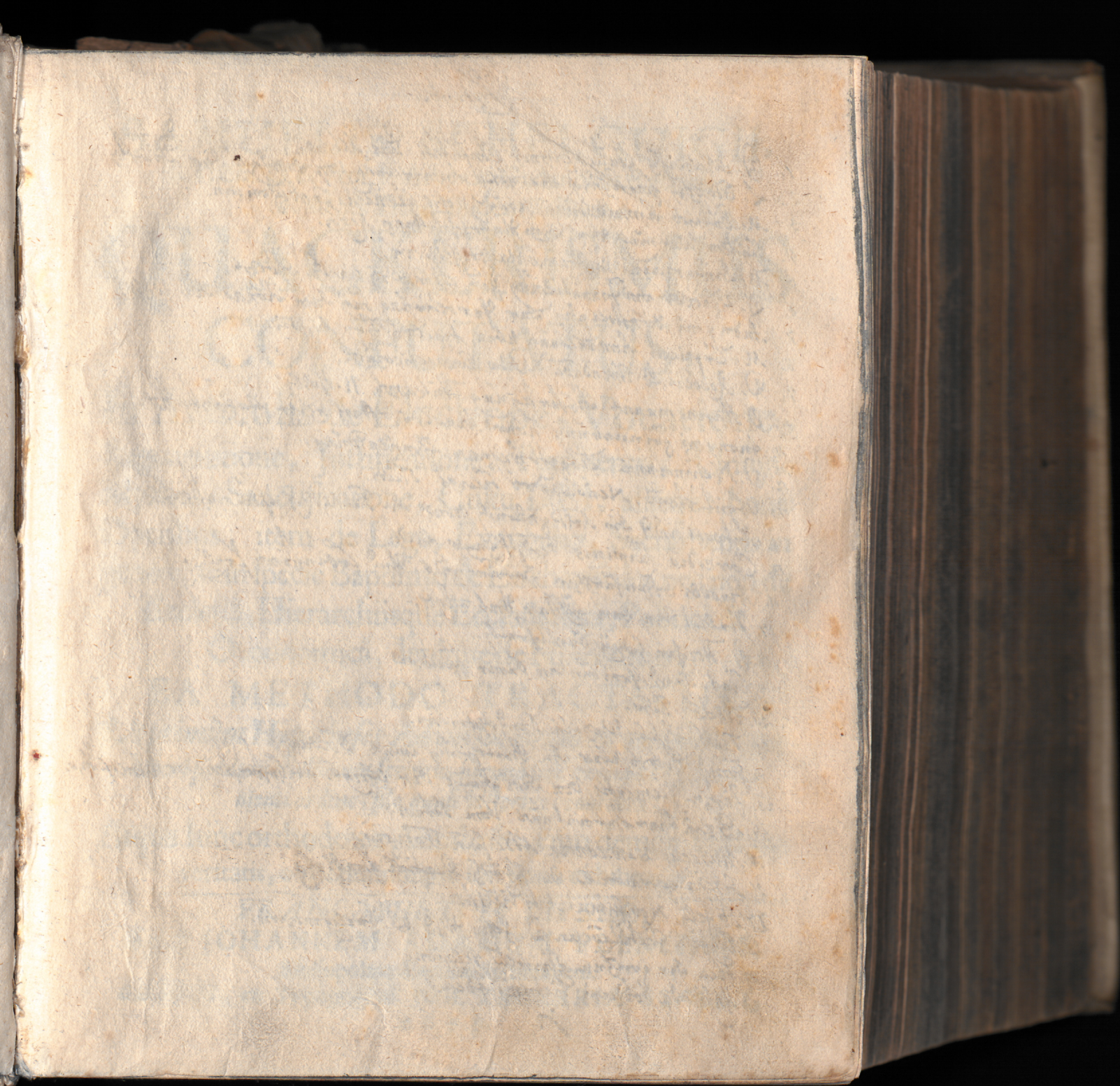
28

12

11

51. c. 6.

F. g-1070¹-30.



Contenta.

1. D. Schlegel's Einverleibung der röm. Kirche.
2. L. Olofsen's Geschichte der röm. Kirche von dem Ende der Römerherrschaft.
3. M. Biersen's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
4. E. Olofsen's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
5. M. Biersen's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
6. D. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
7. Anonymi's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
8. M. Cyprian's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
9. D. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
10. D. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
11. Anonymi's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
12. D. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
13. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
14. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
15. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
16. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
17. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
18. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
19. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
20. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
21. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
22. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
23. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
24. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
25. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
26. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
27. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
28. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
29. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.
30. Hieronimus's Geschichte der röm. Kirche seit dem Ende der Römerherrschaft.

21
CATHARINÆ ELISABETHÆ WETZELIN,
Predigers Wittiben

SEND-SCHREYBEN

An

HERRN SUPERINTENDENTEN ZU CASSEL,
auff Veranlassung dasigen Hochfürstl. Consistorial Be-
fehls und Citation, geschrieben.

Worinnen Sie antwortet auff die Beschuldigungen / daß Sie Hn.
Horchen anhangen und beschlichte, &c.

Wie auch

Was sie vom Kirchen- Gehen / Tauff und Abendmahl
halte.

Gedruckt im Jahr Christi 1700.



Hoch-Ehrwürdiger / Hochgelahrter / wie auch Hochgeehrter
Hr. Ober-Hoffprediger und Superintendent.

Er hiesige Hr. Amptmann hat mir angedeutet / wie daß ihm ein Befehl vom
Hochfürstl. Consistorio zugeschiedt worden / daß ich dort zu Cassel erscheinen
solte und über etliche Puncten mich verhören lassen / welches ich mich dann
auch ganz schuldig achte / in allem Gehorsam zuleisten / weilen aber meine Gelegen-
heit nicht leydet / mich so gleich von hier aufzumachen / in dem ich dieser Tagen mit
heissem Wasser meinen Fuß verbrand / und mich deswegen ein wenig einhalten
muß / weil auch jetzt schlecht fortzukommen ist / so habe hierdurch wegen meines Aus-
bleibens mich entschuldigen wollen / damit sie nicht einigen Verdacht deswegen auff
mich werffen dörrten / zugleich hab auch hierbey von der Sache selbst einige Nach-
richt abstaten wollen / weil die Beschuldigung meistens falsch und verkehrt / die
man von hier dorthin berichtet hat / ob vielleicht die beschwerliche Reise dadurch
könte vermaydet werden / dann es ist nichts als nur blosses Geylauder und Ge-
schwätz / welches eine wunderliche Frau alhier ausbrachte / und sind noch andere
Mißgünstige darzukommen / die alles verdröhet und verkehret / was sie aufgefasset /
und darauff hat der Hr. Amptmann und Pfarrer gleich einen Befehl nach Cassel
geschickt an Sie / und mich nicht darüber vernommen / ob das auch war sey / das
man mir nachgeredet / welches nimmer zuverantworten steht / deswegen achte vor
nöthig / weil diesen Freytag in Person zu Cassel nicht erscheinen kan / daß dann von
allen Puncten / so mir nachgeredet worden / und auch im Fürstl. Befehl stehen / mit
wenigem meine Erklärung schriftlich thue; Dann ich zweiffle nicht / wann Ew.
Hochw. und die sammeliche Herren im Consistorio hierauf sehen werden / daß es ein
bloses Geschwätz gewesen / so werden sie mir die beschwerliche Reise bey diesem schlech-
ten Wetter nicht aufbürden / sondern derselben mich gerne entheben; Doch bin ich
von Herren erbiethig vor dem Consistorio zuerscheinen / wann es nöthig gefunden
wird / und will ich meinen Heyland gerne bekennen vor jedermann / dann alles was
man mir jetzt äußerlich zufügt / geschiehet darum / daß meinem Heyland suche nach-
zufolgen / und auch andere zu seiner Heil. Nachfolge zuverwegen / soviel mir der lie-
be Gott Gelegenheit darzu an die Hand giebet. Wann es aber so seyn soll / daß ich
nach Cassel muß / so ist dann zu forderst mein dienstliches Bitten / daß man mir vor-
her die Unkosten zu dieser Reise reichen lasse; Dann es ist ja bekant / daß ich eine ar-
me Wittwe bin / der es sauer wird / mit sechs unergzogenen Kinderen bey dieser
schw.

schwehren Zeit sich durch zubringen. Die Mühe und Ungelegenheit will ich gerne auff mich nehmen / ob ich wohl lieber bey meinen Kindern daheim bleiben möchte / daß ich aber noch darzu etliche Thaler Unkosten darauff wenden soll / das wäre unchristlich mit mir umgegangen / weil ich nichts Böses verbrochen / darüber ich Red und Antwort zugeben hätte. Wollen nun die hochgeehrte Herren im Consistorio verordnen / daß meine Klägere / die mich angeklagt / die Unkosten zu der Reise herreichen / oder wie sie es sonst ordnen wollen / so will mich also fort auffmachen / dann meinen armen Kindern das zu entziehen / ist wider mein Gewissen / es wäre denn / daß Gewalt vor Recht gehen sollte.

Was nun anlangt / daß man mich beschuldigt / Ich wäre des Hn. Horchen irriger Meynung zugehan / so bezeuge hiemit / daß ich nichts irriges von Hn. Horchen gehört und gelernt / sondern er hat mir durch Gottes Gnade meine abscheuliche Irthümer benommen / darinnen ich von Jugend auff gesteckt / und die mich hätten können in die Hölle bringen / weil ich mich immer mit einem äußerlichen Christenthum beholfen / und mir eingebildet / ich wäre eine treffliche Christin / wann ich den Heidelbergischen Catechismus wohl verstünde / und dabey ein ehrlich Leben führete / daß ich nur nicht in groben Sünden lebete / aber daß ich nach Ehren trachtete / gerne Gutz und Guts sammeln wolte / und alles in der Welt sein gemächlich hätte / daß mirs recht nach Wunsch gieng / und ich mit dem meinigen kein ungemach hätte / das hielt ich nicht für so groß unrecht / sondern dachte / weil es andere auch so machten / insonderheit die Bornehme und Gelehrten / Geistliche und Weltliche / so müsse es auch ganz gut seyn / und könnte man wohl dabey selig werden / daß man hier in der Welt den Himmel hätte / und dann dort wieder / welches nun aber Gott lob / anders weiß / und habe ich nächst Gott Hn. Horchen zu danken / daß von dieser irrigen blinden Meynung befreiet bin / darinnen doch noch die allermeisten stecken / daß einem darüber das Herz wehethut / wann man siehet / wie es bey dem heutigen Christenthum hergehet / da gelehrete und ungelehrete / reiche und arme / jung und alt bish über die Ohren im Verderben liegen / und von der Nachfolge des armen verachteten verspotteten und gekreuzigten Jesu nichts wissen wollen / sondern den weltgeist in sich herrschen lassen / und das rechte Christliche Leben nur verspotten und verachten / ja ich kan wohl sagen / daß ich eben so etne Christin geblieben wäre / wann ich nicht Hn. Horchen gehört hätte / dann der hat das alles zu Esch Wägen mit grosser Krafft und Überzeugung meines Herzens vorgestellt / daß ich gleich dadurch bin gerühret worden und zu anderen Gedanken kommen / und kan ich dem barmherzigen lieben Vatter nicht gnugsam danken / daß ich dem Hn. Horchen zugehöret / dann er uns allesamt nur darauff gewiesen / daß wir unser ganzes Herz dem Herrn Jesu übergeben / Ihm auff dem schmalen Weg nachwandeln und keine Gemeinschaft mit der Welt haben sollen / sondern uns selbst verlängnen / und nicht nur den Schein der Gottseligkeit / sondern die wahre Krafft derselben in uns finden lassen / und darüber solten wir den Haß und die Verfolgung gern auff uns nehmen

nehmen/ welches nicht auffen bleiben würde/ und welches auch jetzt durch Gottes Gnade erfahre/ dieses und dergleichen hab ich von Hn. Horchen gelernt/ und hab es auch durch Gottes Gnade bisher zu üben gesucht. Daß man ihm aber Schuld gib/ daß er Tauff und Abendmahl verwirffe / davon hab ich auß seinem Munde kein einzig Wort gehört/ und habe es auch anderen auß dem Sinn geredet/ die in meinem Hause von ihm gesprochen/ als müste er wohl ein Keger seyn/ weil er von Tauff und Abendmahl nichts wissen wolte; worauff ich geantwortet/ er werde wohl nichts anders als den mißbrauch damit meynen. In Summa, ich halte Hn. Horchen vor einen Treuen Zeugen Jesu Christi/ und weiß wahrhaftig/ daß seine Lehre mir zur Seligkeit und nicht zur Verführung gereichen wird/ der Herr Jesus erquickte ihn dafür in seinen Banden. Serner werde auch beschuldigt/ daß ich einen Schmid Johannes Schnur an mich gezogen; worauff nur mit wenigen Worten antworre/ daß es ihm bey Hn. Horchen eben so gangen wie mir/ und nachdem er das an mir gemercket/ hat er sich zu mir in Christo gehalten/ da er ohne dem nahe an mir wohner/ und hat sich nach der Zeit noch ein Nachbar dartzu gefunden/ und weil diese beyde fleißig zu mir kommen/ so haben unwissende Leute gleich zulästeren angefangen/ als gäbe ich mich vor einen Lehrer an und löge die Leute an mich/ daran ich mich aber nicht gelehret/ sondern mir eine grosse Freude darauß gemacht/ daß mit der Zeit noch mehr Seelen sich zu mir gehalten/ und sind wir allemahl in der Kirche Herrn und nicht ohne Erbauung beisammen gewesen.

Daß nun in dem hoch Fürstl. Befehl stehet/ daß wann in unser Zusammenkunfft des Hn. Horchen fröge Meynungen würden verhandelt werden/ wäre solches gefährlich und könnte nicht geduldet werden/ so berichte hieranß/ daß wir täglich hier alle Abend zusammen gekommen seyn/ haben ein Lied gesungen/ und ein Capitel oder mehr aus der Bibel gelesen/ und uns nur diejenige Sprüche unter einander eingeschärffet/ daraus man einige Erbauung ander Seelen haben möge; Das wir die Capitel aber solten erläutern haben/ ist nicht geschehen/ weil daran nicht viel gelegen/ daß man alles so und so erläutere/ doch wann etwas vorgekommen ist wider das heutzige Maul-Christenthum/ so hat man wohl seine Erinnerung und Vermahnung hinzugehan/ weicht nicht nur meine Kinder und Gesinde/ sondern auch andere Einfältige dabey gewesen/ die von dem Verderben des Christenthums nichts gehört/ sondern in der Einbildung stundten/ daß sie gute Christen wären/ weil in die Kirche und zum Abendmahl gingen/ und in der Kindheit getauft wären; Wir haben auch zu unserer Erbauung des Gottseel. Johann Arnds wahres Christenthum vorgenommen/ und ein Stück daraus gelesen und ein Lied darauff gesungen und gebäret/ welches dann von niemand wird können gedadelt werden/ weil solche Zusammenkunfft sehr erbaulich und dem Wort des Herrn nicht zuwider ist/ umb diese und jene Meynung haben wir uns nicht bekümmert/ weil doch die Meynungen nicht frommer machen/ und ist dieses allein unser Zweck gewesen/ daß unsere Herzen jemehr und mehr möchten zu Gott gezogen werden und von dem Irdischen abgeführt; Und wäre ja wohl zu wünschen/ daß an allen Orten solche Zusammenkunffte gehalten

gehalten wurden / so solt es bald in der Christenheit besser werden / wie wir hier unter uns den Nutzen für Augen gesehen haben / dafür wir dem HERRN danken.

Daß man von mir aber insonderheit außgesprenget / als verwürffe ich Tauf und Abendmahl / das ist eine Lasterung / dann ich halte Tauf und Abendmahl hoch / wann es recht gebraucht wird : Aber den heutigen Mißbrauch kan ich freylich nicht loben / da man leyder Gottes siehet ! daß fast bloße äußerliche Kirchen-Ceremonien darauf geworden / und lauter Unordnung dabey vorgehet / daß ich kaum anders als mit Betrübnuß daran denken kan / und in meinem Gewissen wenig Freyheit finde / mit der Gemeine das Abendmal zuhalten : und ob ich wohl gerne bekenne / daß nach meinem Begriff die Taufe der kleinen Kinder keinen Grund hat / weil in Gottes Wort nichts davon zufinden / so mache doch die Kinder-Taufe keinem zur Sünde / wil auch niemand davon abrathen / sondern lieber dazü rathen / umb des Anstosses willen / und weil es dem Lauf der Gottseligkeit weder hilfft noch schadet / ja ich rede auch nicht davon gegen andere / weil es mir zu meinem Zweck nicht dienet. Doch hab ich diesen Punct von Hn. Hochen nicht gelernt / sondern auß des Hn. Arnoldi Buch / genahit : Erste Liebe der Christen / worinnen deutlich genug zulesen / daß die Kindertaufe in der ersten Kirchen nicht gebräuchlich gewesen. Solte nun dieses ein Irthum seyn / so wird man verhoffentlich mit mir darinnen Gedult haben / biß ich in meinem Herzen überzeugt bin / daß es unrecht sey. Des öffentlichen Kirchen-Gehens hab ich mich nicht umb deswillen äussern wollen / weil ichs vor unrecht halte / mit der Gemeine in die Kirche zu gehen / sondern weil ich leyder gefunden / daß ich dardurch nicht gebessert / sondern nur in meiner Seelen verunruhiget worden / und mehr Schaden als Nutzen davon gehabt / daß das freche Wesen der Leuthe in der Kirchen / das Gepläuder / das Gelächter und dergleichen / ist mir so tieff in mein Herz getrunken / daß ich nicht wenig darüber bin betrübt und beängstiget worden / insonderheit da ich einmahl und allemahl gewahr werden müssen / wie daß Hn. Pfarrers seine Ehefrau ihr höhn gelächter über mich gehabt / dann so halt ich meinen vorigen biß abgelegt / und gar schlecht in die Kirchen kommen / hat sie vor allen gegen die so bey ihr sitzen / mich höhnlich ausgelachet / welches sie auch anderen gethan / die zu mir gegangen / sonderlich meiner ältesten Schwester / die mir nachgefolget / worüber sie sehr geklaget / und habe ich solches auch dem Pfarrer selbst außdrücklich vorgehalten. Von den Predigten selbst wil ich nichts mehr gedencken / als daß sie mir sehr geistlos und unträfftig vorkommen / daß ich also rathsamer gefunden / lieber auß der Kirche zu bleiben / und in der stille zu meinem rechten Lehrmeister Christo Jesu mich zuwenden / als von solchen menschen zu lernen / die selbst von Gott nie gelehrt seyn / und seine Gestalt nicht gesehen haben. Doch habe mich auch darinnen durch Christliche Freunde gleich weisen lassen / und bin den Sonntag darauff wieder zur Kirche gegangen / bloß auß dem Grunde / daß ich den Anstoß bey der Gemeinde vermeiden wolte / und dann auch darumb / weil unser Pfarrer mir in dem guten Wege nicht zuwider war / sondern mit dem Mund alles gut hieß / und selbst wünschte / daß er auch durch Gottes Gnade anders werden möchte / als er bißher gewesen. Weil er aber jegeden Grund seines

Herkens an tag gelegt und öffentlich wider mich geprediget/ so daß es offenkundig/ die er von meinen Feinden gehört/ auf die Sankel gebracht/ so werde freylich mein Gewissen mit Anhörung seiner Predigten nicht beschwehren können/ wil auch nicht hoffen/ daß man mir solches zur Sünde und Kezerey wird auflegen können.

Was im übrigen die beyden Kinder betrifft/ die ich und meine Schwester dem Prediger von Narva in Lieffland mit gegeben/ so haben wir sie freylich bis nach Halle mit wollen gehen lassen/ und hat uns der liebe Freund versichert/ als ein Vater für sie zu sorgen/ und sie dorthin unter zu bringen; Der HERR aber hat es so gefüget/ daß sie aus gewissen Umständen bald zurück gekehret seyn/ worin wir dann auch zu frieden gewesen; Daß sie hier nun so ein groß geschrey daraus gemacht/ da können wir nie vor/ dann wir haben es aus keinem bösen Zweck gethan/ sondern weil meiner Schwester Sohn keine Lust zum Studiren hat/ so ist sie längst damit umgangen/ daß sie ihn an einen frembden Ort entweder zur Handlung thun wolte/ oder wolte ihn sonst zu einem guten Herrn bringen/ daß er was rechtschaffnes lernere; Und weil der Knab mit diesem lieben Manne gerne mit wolte und gar sehr darum beth/ so ließ sie es endlich geschehen/ weil sie doch mehrmahls willens war/ daß er unter andere Leute solte; Was aber mich betrifft/ so machte mir freylich eine rechte Freude daraus/ daß mein ältester Sohn von 13. Jahren auch darum beth/ daß ich ihn mit gehen lassen möchte/ und kan mich niemand darum verdanken/ daß ich es gerne geschehen lassen/ weil ich ohne dem bey Erziehung meiner Kinder last genug auff dem Hals habe und wohl benötiget bin/ Hülffe anzunehmen/ wann sich eine Gelegenheit dazu zeigt/ und ist nach meines sel. Mannes Tod noch keiner so mitleydig und liebeich gegen mich gewesen/ daß er sich angeboten/ meine last so weit zu erleichtern/ die ich mit den armen Kindern habe/ doch der liebe Vater im Himmel wird auch vor sie sorgen und mich mit ihnen nicht verlassen; Das Vertrauen habe ich zu ihm/ und aus dem Vertrauen ließ ich auch meinen Knaben mit dem lieben Manne gerne mit gehen/ ja ich hätte ihn gerne bis nach Narva lassen mit gehen/ dann ich glaube festiglich/ daß wann es des HERRen Wille gewesen/ so würde er ihn dort wohl versorget haben. Daß der Prediger nicht meiner Religion gewesen/ und daß wir die Kinder nach Halle unter die Lutheraner haben schicken wollen/ daraus haben sie ein groß Geschrey gemacht; Aber ich vor mein Person lehre mich daran nicht/ dann der Prediger war allerdings meiner Religion, ob er schon ein Lutheraner hiesse/ weil ich eben den theuren Glauben an ihm erkante/ den der HERR aus grosser Barmhertzigkeit mir bengelegt/ und mache ich ich keinen solchen Unterscheid mehr unter den Secten, als ich in meiner vortigen Blindheit gethan; Dann ich weiß nunmehr/ daß in Christo JESU gilt weder Reformirter noch Lutheraner etwas/ sondern eine neue Creatur und wie viel nach dieser Regel ein hergehen/ die gehören alle zu meiner Religion; Hingegen kan ich diejenigen vor meine Religions-Verwandten nicht erkennen/ die ich sehe/ daß sie noch in ihrer alten Haut stecken/ und von der neuen Creatur

zur in Christo nicht einmahl Erkennuß haben / geschweige dann / daß sie selbst in
solchem Stande stehen solten / und wenn sie schon tausend mahl sich Reformirte
Christen nennen. Ich bekenne auch gar gerne / daß ich mich nicht gerne nach solchen
Secretischen Nahmen nennen lasse. 1. Cor. 1. schilt und bestraffer solches der liebe
Paulus / wann es heisset. So einer sagt / ich bin Paulisch / der ander / ich bin Apo-
lisch / sendt ihr dann nicht fleischlich / und darum ist es mir genug / wann ich eine Chris-
tin heiße.

Was Hülfe betrifft / davon hab ich viel guts gehört / und würde es vor ein groß Glück
achten / wann meine drey Söhne bey dem guten Anstalt des Hn. Francken könten erzo-
gen werden / beklage aber / daß es mir an Mitteln fehlet / sie dorten unterzubringen / dann
ich bin versichert / daß sie da nicht würden verführet werden / ob es schon Lutheraner
seynd / und ist wohl zu erbarmen / daß an unserm Orte die Schule so schlecht bestellet /
daß die arme Kinder nicht allein gar nichts darin lernen / sondern auch ihre armen See-
len greulich geärgert und verführet werden / und weiß ich nicht / wie ich mir in diesem
Stück rathen solle / weil mir in unserm Lande keine Schule bekant / da die Seelen der ar-
men Kinder mit allem Ernst versorget würden / und da man sie zur rechten Krafft der
Gottesfeligkeit anwiese / auch mit lebendigem Exempel ihnen vorgehen solte / welches doch
das vornehmste ist / das ich bey meinen Kinderen anjeto wünsche; Dann wann nur
erst der rechte Grund des Christenthums geleyet ist / so hat es mit den Streitsfragen
keine Noth. Und wird es mir umb deswillen nicht zu verdereken seyn / daß ich mich
nach einem solchen Menschen umbsehe / der meinen Kinderen in dem Stück recht vorste-
hen kan / ob er gleich nicht reformirt seyn solte / dann was der hiesige Hr. Ammann
darwider eingewendet hat / reicher bey mir nicht hin / und laß ich mich durch nichts davon
abwenden / was ich erkenne / daß es zu meiner Kinder besten gereicher. Ein mehreres
wird für dñsmahl nicht nöthig seyn zu schreiben / und wann es so des H. Erren Wille ist /
daß ich nach Cassel soll / und man sonst noch was wider mich hat / so kan alsdann von al-
lem mündlichen Bericht abstatten.

Und bit ich nochmahlen wegen der Unkosten
solche Anstalt zumachen / daß dieselbe nicht über mich nehmen darff / so wil herzlich gerne
hinüber. Und wil ich tausentmahl lieber dore vor dem Consistorio Red und Antwort
geben / als daß ich hier mit dem Hr. Ammann mich darüber einlassen solte / dieweil der-
selbe mir Härte und ungestümme über mich herfähret / und wann es ihm nur angestän-
den hätte / würde er mir eben so begegnet haben als dem Schmid Johannes Schnur / wel-
cher er einen Quacker und Sacramentschänder geheissen / und gesagt / er wäre werth /
daß man ihn zur Stadt hinauf wiese / oder daß ihm was anders widerfahren müste / da
ist nichts als schnauben / schelten und drohen gewesen / welches ja nicht der rechte Weg ist /
daß man mit solchen Seelen so umgehet / und hat uns die Hell. Schrift das nicht ge-
lehret / wann wir meinen / daß jemand auff dem Irrwege ist / daß wir da sollen unsere
Authoritat beweisen / und mit harren schelt- und drohworten herauffahren / sondern es
heisset

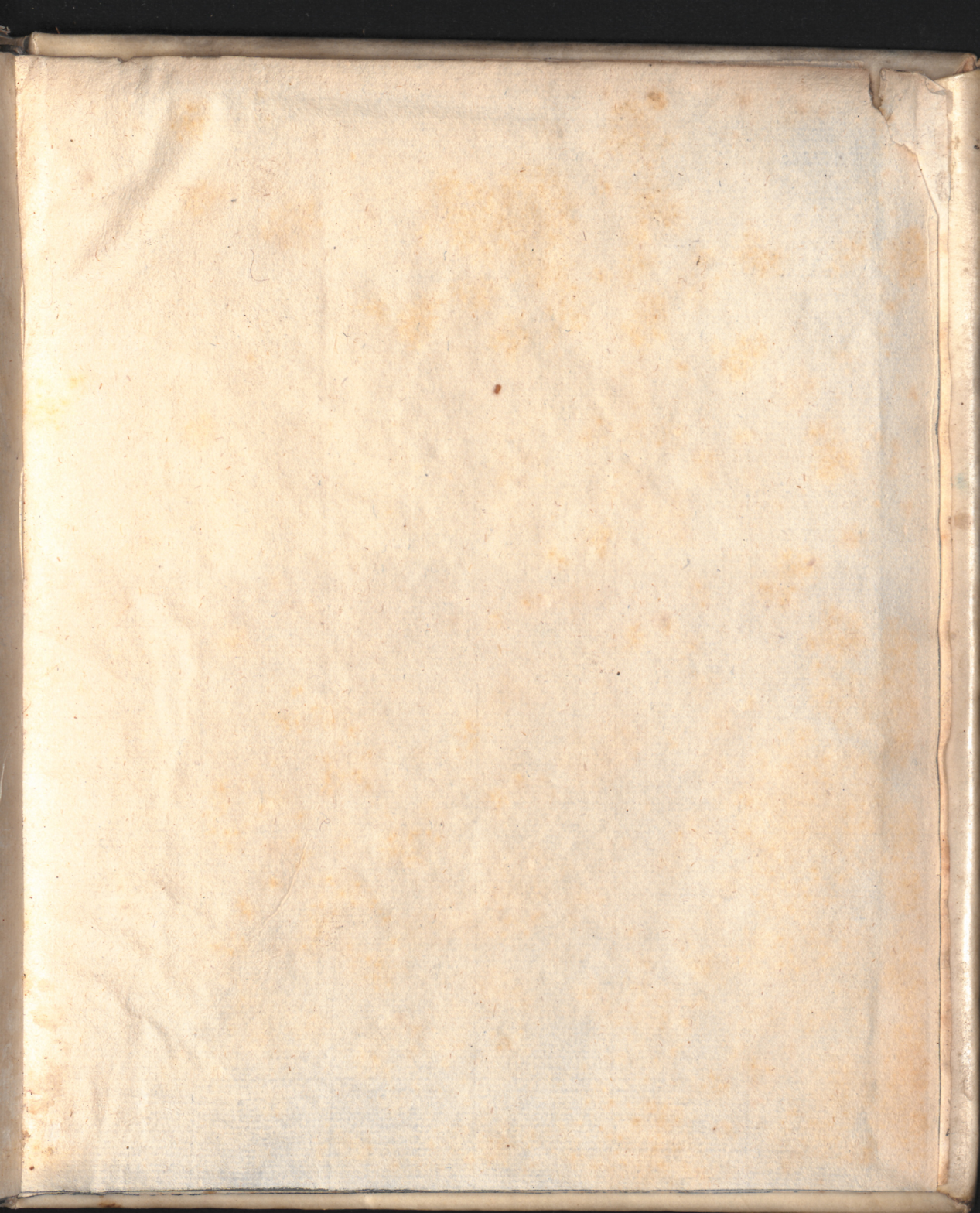
heißet vielmehr also: Lieben Brüder/ so jemand von einem Zuhörer wird/ so heisset ihm wieder zurechte. B. mit sanftmütigem Geist/ ihr die ihr geistlich seyd.

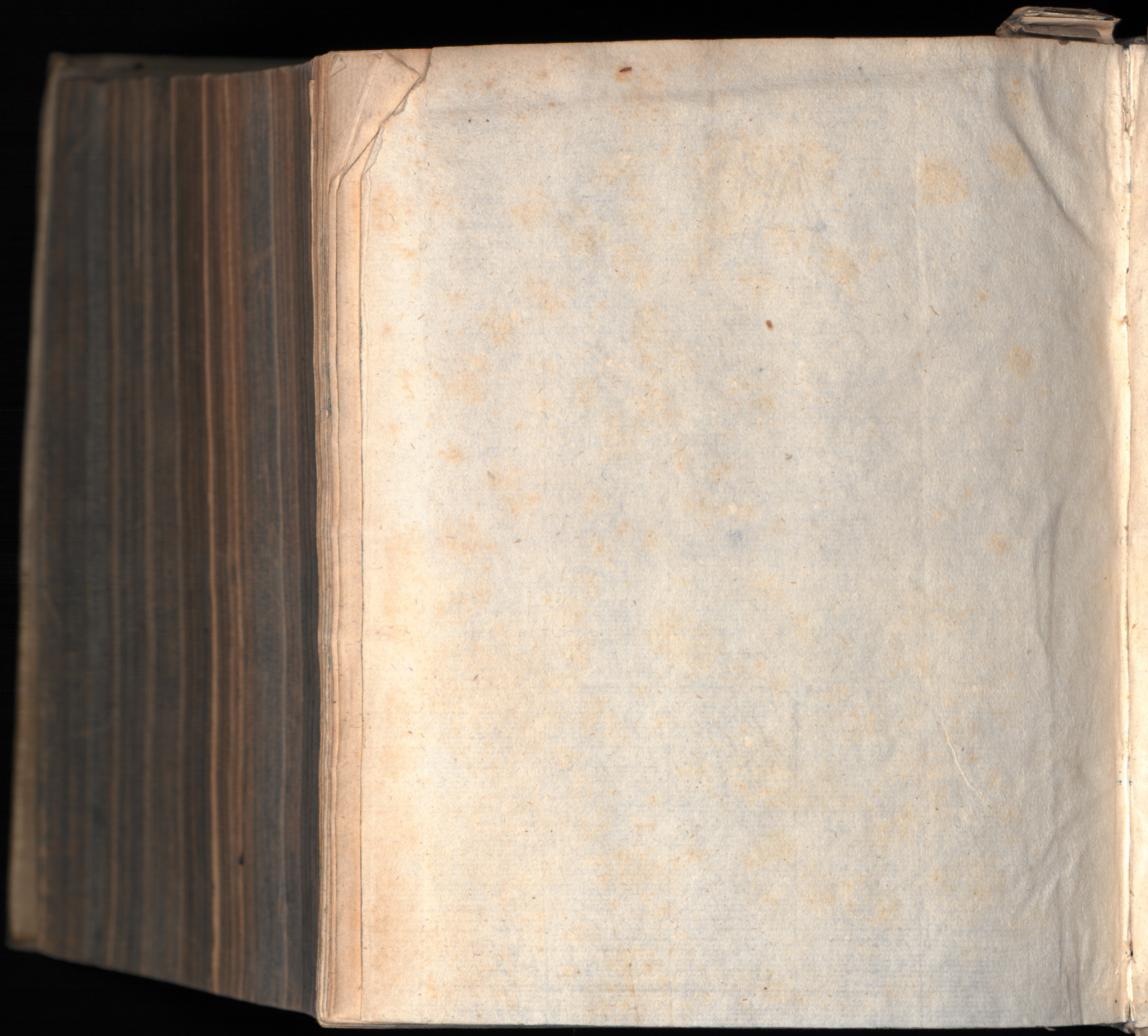
Die böse Menschen/ die in allerhand Laster leben und halbe Epicurer seyn/ die läßt er frey dahin gehen/ als wann das nichts zu bedeuten hätte; wann sie aber hören/ daß jemand ihre vermeynte Heilighümer nicht mehr so anbaren wil/ wie vorher/ so ist er gleich ein kesser und böser mensch/ ob er gleich sonst unsträfflich ist in seinem gangen Wandel/ er Odt von Herzen fürchtet und keine Gemeinschaft hat mit dem Wesen dieser Welt/ sondern dasselbe vielmehr straffer mit Wort und That/ das hilfft alles nichts/ er muß mit Gewalt ein gottloser Mensch seyn/ da glaube man allen Lügen und Lasterungen/ und da man vorher hören sollte/ ob auch alles wahr sey/ so geschieht das nicht/ sondern es muß gleich ohne alle Verhörung auff's Consistorium bericht seyn/ als wann noch so grosse Gefahr vorhanden wäre/ ja wann es bey ihnen stünde/ ließen sie einen wohl mit Soldaten und Stadtknechten zur Kirch und Abendmahl führen. Ob das aber der Sinn des HERN Christi sey/ und wie man das vor Odt verantworten wolle/ daß man einen mit Zwang und Gewalt zu recht bringen wil/ daß wil ich denen zu bedencken geben/ die davon besseren Verstand haben.

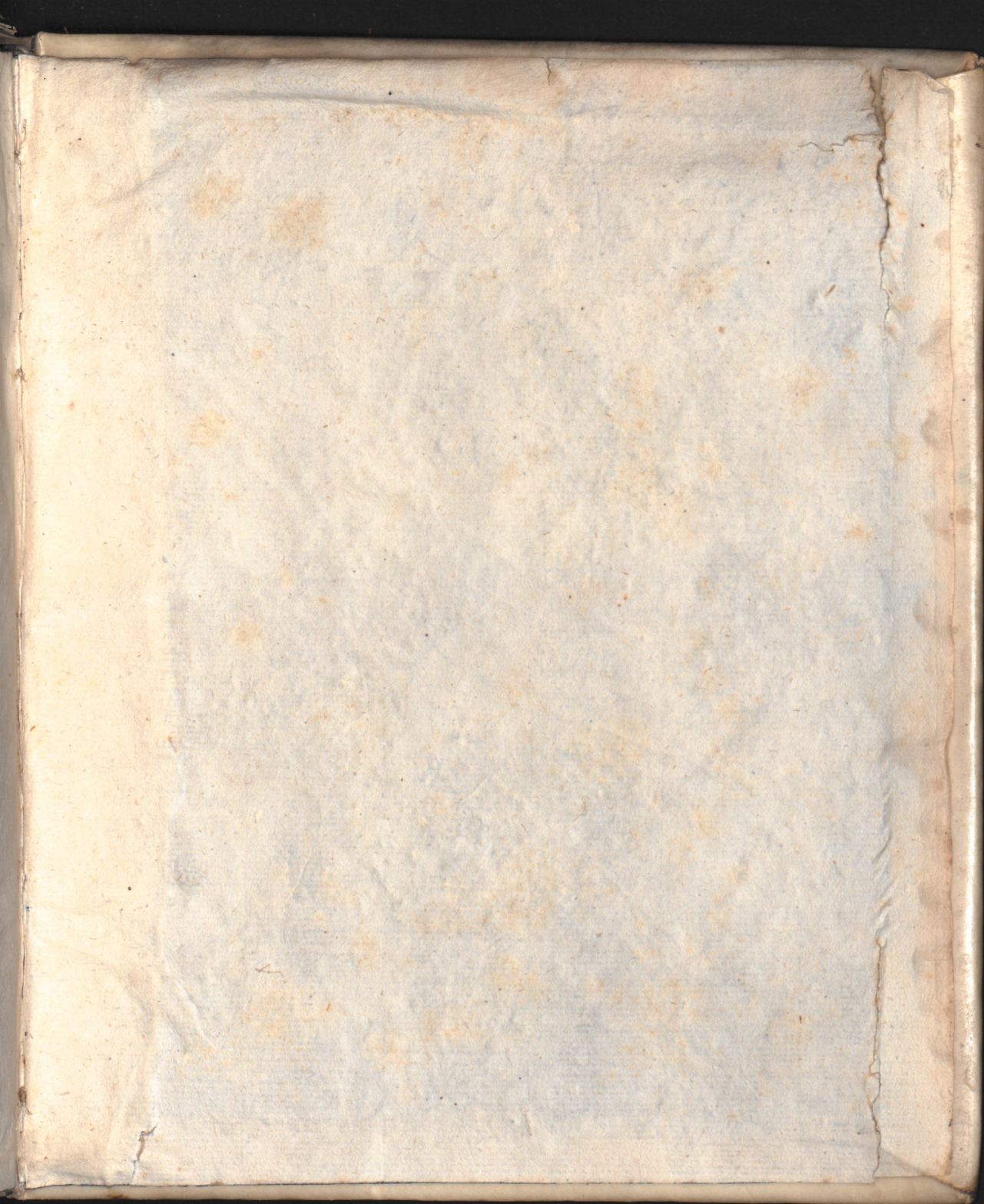
Nach meinem Verstand ist das nicht Christlich/ sondern Papistisch/ wann man über eines andern Glauben herrschen wil. Und gesetzt/ daß ich hier oder darinnen einige irrige Meynung hätte/ welches doch in meinem Gewissen nicht finde/ so ist es gleichwohl unverantwortlich/ daß man mich verkehren wolle/ ja es steht keinem vernünftigen Herde/ zugleichweilen Kinder Gottes zu/ daß sie einen um dieser oder jenen Meynung willen gleich auff den Hals fallen/ als wann man der gottloseste Mensch wäre/ gleichwie es anhero hier zu Wanfried gebet/ da die ganze Stadt wider mich erregt ist/ und wissen doch nicht warum? Erdencken allerhand greuliche Lügen und Lasterungen/ daß man sich dafür entfeyden muß; Und was das ärgste ist/ so werden sie noch mehr gegen mich auffgerethet/ wann sie hören/ daß man mich öffentlich auff der Sankel als eine Kegerin abmahlet/ und die Leuthe vor mir warnet/ welches bey den Boshaftigen Wasser auff die Mühle ist. Aber der HERR sey gelobet/ der mir bey allem diesem Leben eine solche Freude und Trost ins Herz gelegt/ daß ichs nicht beschreiben kan/ und kan ich wohl dem lieben David mit Wahrheit nachsprechen und sagen: Ich fürcht mich nicht für viel hundert Tausend/ die sich umbher wider mich legen. Und so mir auch was härters begegnen sollte über diesem Wege/ den die Weltherken eine Secte heißen/ so geschehe des HERREN Wille/ dann ich achte auch mein Leben selbst nicht theuer/ auff daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden. Sonsten hat mir auch der Hr. Ammitman gedrohet/ es würde mir bald von Cassel verboten werden/ nicht solche Leuthe mehr aufzunehmen/ die so gefinnet wären wie ich/ wil aber nicht hoffen/ daß es darzu kommen sollte/ dann das wäre ein Verbott/ deme ich mit gutem Gewissen nicht nachkommen könnte/ und müßte ich ODE darinnen mehr gehorchen als Menschen/ weil in der Heil. Schrift davon ganz anders steht/ und mir dieses gleichsam in mein Herz geschrieben ist/ daß ich die Kinder Gottes und Zeugen der Wahrheit aufnehme sol/ sie mögen herkommen/ wo sie wollen/ dann mein Haus sol darzu recht gewidmet seyn/ so lang der liebe ODT mich selber darinnen bleiben läset. Im übrigen bitte/ Ew. Hochw. zu verhelffen/ daß hierauff vom hochl. Consistorio bald eine Resolution erfolgen möge/ damit ich wissen könnte/ wornach mich ferner zurichten hätte. Ich empfehle dero hochw. Person hier mit der gnädigen Regierung ODTes/ und verharre

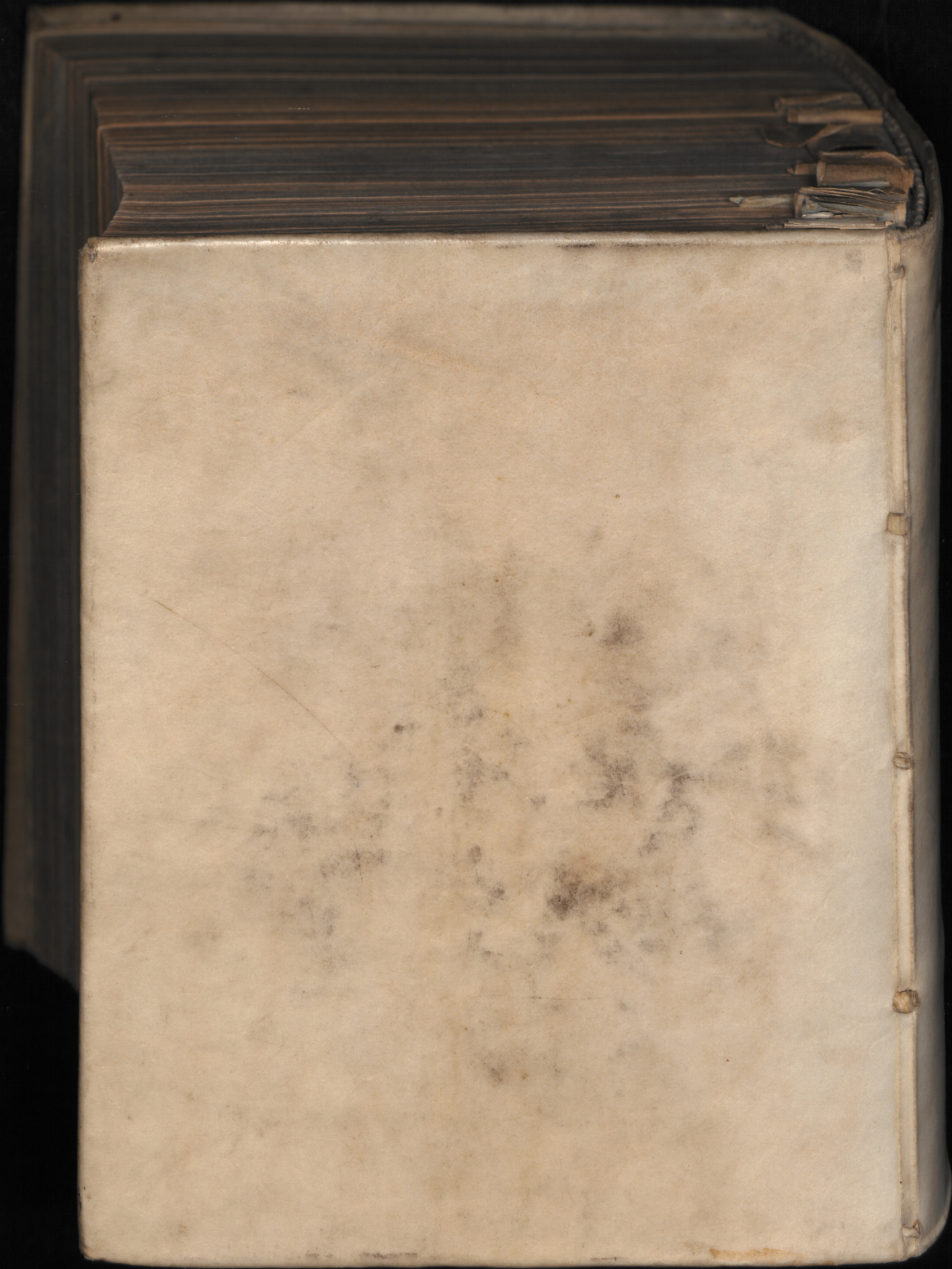
Wanfried, den 19. Decembr.

Anno 1699.









e) *Christi satisfactionem extenua-*
tus ejus non majores, quam alic-
dictant. Vid. D. Spener. in der
pag. 401. 1410. Dum meritum ej-
nihili faciunt: Du magst dich
Christi verbrennen lassen / du
Tage darauf absolvire lassen
Heil. Abendmahl darauf em-
nicht in dem Licht / etc. so hilff
Christi nichts / D. Spener. The
P. I. p. 391. Item de Fide, merito
abjecte loqvuntur: Der Teufel
bey bleiben / wir müsten al-
Glauben selig werden / wehre
man nicht daran gedencke / w-
ge Glaube sey / Speners Glaub-
Der lebendige Glaube aber s-
ut Socinianis frigidam suffund-
 2) *Messiam nostrum pro Ben-Josef*
eundem rediturum ajunt, cen-
ut Judaeos in partes trahant, Vic-
mann. Anti-Chil.
 7) *Justificationem ab operibus suspi-*
sich einem solchen Glauben
nicht zuschreiben / der nicht vo-
Es kommt alles aufs Thun a-

the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 031